



gettyimages®
lisegagne

25 YEARS

Inklusive Mitarbeiter

Integration Bundesweit waren Ende 2017 knapp acht Millionen Menschen schwerbehindert. Damit möglichst viele Menschen mit Handicap eine Chance auf dem Arbeitsmarkt haben, unterstützen die Integrationsfachdienste Betriebe und Menschen mit Behinderung.

In Baden-Württemberg waren am 31. Dezember 2017 laut Statistischem Landesamt knapp eine Million schwerbehinderte Menschen gemeldet. Die Integrationsfachdienste im Ländle sind für sie da, wenn es um ihre Beschäftigung geht. „Sicherung als Erhalt von Arbeitsplätzen ist dabei unser Hauptanliegen“, erklärt Bruno Braun, der Integrationsfachberater in Karlsruhe. 13 Berater betreuen beim Integrationsfachdienst (IFD) in Karlsruhe etwa 1.000 Arbeitsverhältnisse pro Jahr. „Es geht viel, wenn man will“, so Braun, „wir kommen immer dazu, wenn es schwierig wird. Gerade bei psychischen Erkrankungen braucht es viele Gespräche mit den Betrieben und auch den Betroffenen. Dabei ist die finanzielle Unterstützung zweitrangig. Es geht darum, kreative Lösungen zu finden, um Arbeitsplätze so umzugestalten, dass die Erkrankten eine Möglichkeit bekommen, ihren Arbeitsalltag zu bewerkstelligen.“ So werden etwa 25 Prozent der Anfragen von den Betrieben gestellt, die um Unterstützung bitten. Die übrigen Anfragen kommen von Krankenkassen, aus dem Gesundheitswesen oder von den Angehörigen von Menschen mit Handicap. „Grundsätzlich können alle Menschen zum IFD kommen, die eine Schwerbehinderung haben oder davon bedroht sind. Eine niederschwellige Beratung geht immer.“

Gute Zusammenarbeit. Der IFD ist vor allem dafür zuständig, Arbeitsplätze von Menschen zu erhalten, die während ihrer Anstellung erkranken, und Schülern mit intellektueller Beeinträchtigung im Rahmen einer Berufsorientierung den Zugang zum allgemeinen Arbeitsmarkt zu er-

möglichen. Dabei ist die enge Kooperation mit Schulen, der Agentur für Arbeit und den Integrationsämtern wichtig.

„Für das volle Spektrum der IFD-Unterstützung braucht es eine besondere Betroffenheit. Die Art der Schwerbehinderung spielt dabei keine Rolle. Denken Sie beispielsweise an den Bundestagspräsidenten Herrn Schäuble, der hat wahrscheinlich einen Grad der Behinderung von 100, aber besonders betroffen von einer Behinderung ist er, zumindest derzeit, nicht. Sein Umfeld ist an seine Behinderung angepasst, er scheint alles zu können, außer zu gehen, also ist keine psychosoziale Betreuung erforderlich. Hätte er aber nun ein Verarbeitungs- oder Akzeptanzproblem und würde darüber depressiv, dann könnte er Klient des IFD werden“, so Bruno Bauer vom IFD.

„Wir werden oft gefragt, ob diese Vermittlung auch nachhaltig sei. Es gibt seit 2005 eine begleitende Forschung zu unserer Arbeit und da hat es sich gezeigt, dass wir eine Haltequote von 80 Prozent haben, so viele der vermittelten Menschen bleiben tatsächlich in ihren Betrieben“, sagt Bruno Braun. „Behinderte Menschen haben ein Recht auf Teilhabe und ich sehe unsere Aufgabe darin, Arbeitgeber und Behinderte zusammenbringen. Wir wollen Arbeitgebern zeigen, dass die Beschäftigung von Behinderten oft mit weniger Zugeständnissen möglich ist, als sie befürchten.“

Mehr Informationen finden Sie unter:

 ifd-bw.de